

Kinder schützen, Pädophilen helfen

Kieler Präventionsangebot „Kein Täter werden“ will betroffene Menschen erreichen, bevor es zu Übergriffen kommt

VON CHRISTIAN TRUTSCHEL

KIEL. Mit knapp 100 000 Euro fördert das Land Schleswig-Holstein in diesem Jahr eine Informationskampagne zur Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch. „Kein Täter werden in Schleswig-Holstein“ ist der Titel der Kampagne, die jetzt vom Zentrum für Integrative Psychotherapie (ZIP) am Universitätsklinikum „Campus Kiel“, gestartet wurde, um das therapeutische Angebot bekannter zu machen, Betroffenen zu helfen und Kinder zu schützen.

„Ich halte dieses Projekt für sehr, sehr wichtig“, erklärte Justizministerin Sabine Sütterlin-Waack im ZIP am Niemannsweg. Sie dankte dem Projektkoordinator Prof. Dr. Christian Huchzermeier und seinem Team „für die hervorragende Arbeit. Alle in diesem Projekt beschäftigten Fachkräfte besitzen höchstes Fachwissen.“ Zugleich sei das schleswig-holsteinische Projekt den fachlichen Standards des bundesweiten Präventionsnetzwerks „Kein Täter werden“ verpflichtet.

Dieses Projekt, so Sütterlin-Waack, „will Männern und Frauen, die auf Kinder ausgezielte sexuelle Neigungen verspüren und über ein entsprechendes Problembewusstsein verfügen, die Möglichkeit eröffnen, sich anonym und kostenfrei sexualtherapeutisch



„Ich bin pädophil und habe im Laufe meiner Therapie einen Weg gefunden, Teil dieser Gesellschaft zu sein. Vor mir muss kein Kind, kein Elternteil Angst haben.“ – Szene aus dem für www.kein-taeter-werden.sh von der Kieler Schweitzer Media GmbH produzierten Film „Aus der Sicht eines Betroffenen“ (Drehbuch und Regie: Tanja Schweitzer).

FOTO: SCHWEITZER MEDIA GMBH AGENTUR FÜR MARKETING & KOMMUNIKATION

behandeln zu lassen.“ Ziel der Behandlung ist, die Selbstkontrolle zu verbessern. Pädophilie kann nicht behoben oder geheilt, aber von Betroffenen besser kontrolliert werden. Seit 2018 werden die Behandlungs-

maßnahmen nicht mehr vom Land, sondern von der gesetzlichen Krankenversicherung getragen.

2005 wurde an der Berliner Charité das Projekt „Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch im Dunkelfeld“ gestartet und 2009 in Kiel, unter Leitung von Prof. Dr. Hartmut Bösinski, ein Vorläufer des heutigen Therapieangebots eröffnet. Die Kieler Sexualmedizin gehörte zu den Gründern des bundesweiten Netzwerks, das heute an zwölf Orten in Deutschland Menschen mit pädophilen Neigungen professionelle Hilfe anbietet – anonym, auf Freiwilligkeitsbasis und unter Schweigepflicht.

„Das spezielle Ziel unseres Präventionsangebots am ZIP ist, pädophile Menschen zu erreichen, bevor es zu sexuellen Übergriffen kommt“, erklärte Christian Huchzermeier. Nach seinen Angaben haben sich am ZIP insgesamt 100 von ihnen in eine längerfristige Therapie begeben. 60 von ihnen schlos-

sen die Therapie erfolgreich ab. 20 bis 25 Personen seien zeitgleich in Behandlung. Es gebe vier bis sechs neue Kontaktaufnahmen pro Monat.

Bundesweit suchten 9515 Betroffene zwischen 2005 und 2018 Hilfe, fast 3000 absolvierten die Diagnostik, mehr als 900 begannen eine Therapie, fast 400 schlossen die Therapie ab. Die bisherige Auswertung, so Huchzermeier, habe ergeben, „dass die meisten Teilnehmer eine deutlich bessere Kontrolle über ihr sexuelles Verhalten erreicht haben. Die angebotenen Interventionen tragen also dazu bei, sexuellen Kindesmissbrauch zu verhindern.“

Noch besteht jedoch eine Diskrepanz zwischen den Therapieerfolgen auf der einen Seite und den auf empirischen Schätzungen und onlinebasierten anonymen Umfragen basierenden Zahlen Pädophiler auf der anderen Seite. Man könne davon ausgehen, so Huchzermeier, dass in Schles-

wig-Holstein bis zu 56 000 Menschen pädophile Phantasien haben, 42 000 schon einmal in irgendeiner Form sexuell übergriffen wurden und etwa 1400 ihre sexuelle Neigung als primär pädophil ansehen. Es sind überwiegend erwach-

sene Männer. Erwachsene Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren bilden eine kleine Minderheit. Die kriminalpolizeiliche Statistik verzeichnete 2018 in Schleswig-Holstein 413 Fälle sexuellen Kindesmissbrauchs und 203 Fälle von Besitz kinderpornografischer Materials.

Die neue Kampagne soll nicht nur der Information dienen, sondern auch Pädophile

➔ **Pädophilie kann nicht behoben oder geheilt, aber von Betroffenen besser kontrolliert werden.**

motivieren, Kontakt mit dem Kieler ZIP-Institut für Sexualmedizin aufzunehmen – mithilfe der Internetseite und eines dort zu findenden Kampagnenfilms, in dem ein Schauspieler authentischen Patientenäußerungen seine Stimme leiht, mithilfe des Flyers „Lieben Sie Kinder mehr als Ihnen lieb ist? Es gibt Hilfe – anonym, kostenlos und unter Schweigepflicht“, der bei niedergelassenen Haus- und Nervenärzten, Beratungsstellen, Sportverbänden und öffentlichen Einrichtungen ausgelegt werden soll, sowie durch Anzeigen.

☎ Anmeldung unter Tel. 0431 500 98609 (Kontakt zu einem Therapeuten innerhalb von zwei bis drei Wochen)

🌐 kein-taeter-werden.sh



Sie stellten die Kampagne „Kein Täter werden in Schleswig-Holstein“ vor (v. li.): ZIP-Projektkoordinator Prof. Christian Huchzermeier, Justizministerin Sabine Sütterlin-Waack, Annette Nedderhoff, kaufmännische ZIP-Geschäftsführerin, und Martin Budde, therapeutische Projektleitung.

FOTO: UKSH

Teleiophil, hebephil, pädophil

Menschen mit pädophilen Neigungen (**Pädophilie** wörtlich: Kinderliebe) sind sexuell erregbar durch ein kindliches Körperschema, an dem allenfalls erste Anzeichen der beginnenden Pubertät sichtbar sind. Wer sexuell auf ein erwachsenes Körperschema orientiert ist, wird als teleiophil (**Teleiophilie**: Erwachsenenliebe) bezeichnet. Menschen mit hebephilen Neigungen (**Hebephilie**: Jugendlichenliebe) phantasiieren jugendliche Körperschemen. Unterschieden werden **Epebophilie** (sexuelles Interesse richtet

sich auf „Jünglinge“ – nicht mehr Kind, noch nicht Mann) und **Partenophilie** (sexuelles Interesse richtet sich auf „Jungfrauen“ – nicht mehr Kind, noch nicht Frau). Zur Differenzierung derer, auf die sich das sexuelle Interesse richtet, dient die Tanner-Klassifizierung (**Tanner-Skala**), die nach Ausprägung der physischen Merkmale des Menschen, nicht nach seinem Alter einteilt. Die Tanner-Stadien werden individuell unterschiedlich schnell durchlaufen. **Juristisch ist jeder Mensch bis zur Vollendung seines 14. Lebensjahres Kind.**

Manche sehen den Weg vorgezeichnet, irgendwann Täter zu werden

VON CHRISTIAN TRUTSCHEL

KIEL. Es gebe sehr unterschiedliche Typen von Menschen, überwiegend Männern, mit pädophilen Neigungen, erklärt Dr. Martin Budde, Psychologischer Psychotherapeut am Kieler ZIP-Institut für Sexualmedizin und für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie.

Im Projekt „Kein Täter werden“, das Prof. Christian Huchzermeier koordiniert, hat Budde, „als Mann der ersten Stunde in Kiel“ (Huchzermeier) die therapeutische Leitung inne. „Die, die zu uns kommen“, sagt Budde, „kennzeichnet eine Verunsicherung über ihre eigene Sexualität. Sie kennen ihre Neigung meist seit Jahren oder Jahrzehnten. Sie können praktisch mit niemandem darüber sprechen. Sie lehnen sich in ihrer Neigung ab und entwickeln häufig Ängste und Depressionen bis hin zu Suizidneigungen. Manche sind sich sehr klar über die Grenzen, andere sehen einen vorgezeichneten Weg, irgendwann zum

Täter zu werden.“ Die Kieler Experten stützen sich, da eine Überarbeitung der bald 30 Jahre alten ICD-10 (internationale Klassifikation sämtlicher, auch psychischer Krankheiten) überfällig ist, auf das in den USA gebräuchliche psychiatrische Klassifikationssystem DSM-5 (fünfte Auflage des Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders).

„Exklusiv pädophil“ oder „nicht-exklusiv pädophil“?

„Wir unterscheiden die exklusive von der nicht-exklusiven Pädophilie“, erklärt Budde, „und das ist eingangs, in der diagnostischen Phase, möglichst genau zu bestimmen. Denn es ergeben sich daraus unterschiedliche therapeutische Optionen.“

Exklusiv pädophil bedeutet: Betroffene sind nur von Kindern sexuell erregbar, realiter oder in der Phantasie. „Darunter sind zwar durchaus sozial kompetente Männer, die eine emotional vertrauensvolle Be-

ziehung zu einer Frau haben und prinzipiell auch mit ihr schlafen können, dabei aber keine Erfüllung finden und dies deswegen nicht oder nur wenige Male in ihrem Leben tun.“

Manche exklusiv Pädophile könnten das überhaupt nicht, „sie sind unsicher Erwachsenen gegenüber, während sie sich unter Kindern wohl fühlen und mit diesen den tollsten Klamauf machen können. Sie haben oft soziale Ängste und dadurch Schwierigkeiten am Arbeitsplatz und im Verein. Diese Männer haben keine Möglichkeiten, das, was sie sexuell suchen, auf legalem Wege zu erreichen.“

Was nicht zwangsläufig illegale Aktivität bedeutet: Das DSM-5 kenne auch denjenigen, der pädophile sexuelle Phantasien habe, „aber er leidet nicht darunter und lässt auch andere nicht darunter leiden, weder durch Annäherung und Missbrauch noch durch den Konsum von Missbrauchsabbildungen von Kindern.“

In der Therapie gehe es um das Stärken der Möglichkeiten jedes Betroffenen, sich zu kontrollieren. Bei exklusiv Pädophilen sei eine Therapieoption „dass sie auf partnerschaftliche Sexualität verzichten, da diese illegal und schädlich wäre. Reicht es ihnen, die Sexualität durch Masturbation zu le-

„Die, die zu uns kommen, kennzeichnet eine Verunsicherung über ihre sexuellen Neigungen.“

Dr. Martin Budde, therapeutischer Leiter Projekt „Kein Täter werden“

ben? Oder ist die Selbstkontrollfähigkeit so gering ausgeprägt und das Triebniveau so hoch, dass es der Realität zutreibt? Wenn ja, kommen triebdämpfende Medikamente in Betracht.“

Handlungsimpulse kontrollieren – das ist auch bei nicht-exklusiven Pädophilen das

Therapieziel. „Diese sind zu mindest teilweise durch ein erwachsenes Körperschema sexuell erregbar. Wir unterstützen und motivieren sie darin, dies für das Ausleben ihrer Sexualität mit altersadäquaten Partnern zu nutzen.“

Bruch der Schweigepflicht nur bei Ankündigung einer Tat

Kann sich Pädophilie im Lauf des Erwachsenenlebens entwickeln? „Nach unserem Wissensstand nein“, sagt Budde. Bei der sexuellen Reifung während der Pubertät bekommen bestimmte Reize, die ein Mensch auch schon vorher wahrnahm, „aufgrund hormoneller und neurophysiologischer Veränderungen eine andere Bedeutung und werden zu sexuell bedeutsamen Reizen. Welche dies sind, sucht sich niemand, und eben auch kein Pädophiler, aus. Wenn 15-, 16-Jährige eine solche Neigung bemerken, sind ihre Hoffnungen sehr groß, dass sich das noch auswaschen mö-

ge, Anfang 20 wird ihnen dann klar: Das geht nicht mehr weg.“

Die Mehrzahl derer, die das Institut für Sexualmedizin im ZIP Kiel freiwillig aufsuchen, seien Konsumenten von Missbrauchsabbildungen, einige aber auch „Dunkelfeldtäter“, also polizeilich nicht bekannte Täter. „Erfahre ich davon in der Therapie, darf ich den Täter nicht anzeigen, weil die Tat im Sinne des StGB ein Privatgeheimnis ist und meiner Schweigepflicht unterliegt. Wird in der Therapie jedoch eine konkrete Tat angekündigt, können wir unter Berufung auf einen rechtfertigenden Notstand unsere Schweigepflicht straflos durchbrechen.“

Grundsätzlich „behandeln wir hier im Projekt niemanden, der mit Bewährungsauflagen kommt.“ Das Projekt „Kein Täter werden“ basiere auf der Erkenntnis, „dass niemand für seine sexuelle Orientierung verantwortlich ist – aber in vollem Umfang für seine Handlungen.“